Officielle Berichte

über

die letzten Reisen und den Tod

von

Adolph Schlagintweit

in Turkistán.

Zusammengestellt

von

Berlin, den 2. Mai 1859. Hermann und Robert Schlagintweit.

(Nur zur Privat-Vertheilung bestimmt.)

Einleitung.

In der folgenden Zusammenstellung theilen wir die verschiedenen officiellen Berichte mit, die wir über die letzten Reisen und das traurige Schicksal unseres theuren Bruders Adolph erhielten.

Die Nachrichten aus Indien und aus Russland von europäischen Officieren und Beamten der angrenzenden Districte, nach Aussagen von Eingebornen gesammelt, stimmen leider darin nur zu genau überein, dass Adolph Schlagintweit zu Káshgar in Turkistán (Central-Asien) im August 1857 getödtet wurde und als Opfer seines wissenschaftlichen Berufes fiel.

Er war als Europäer erkannt worden, nachdem er verkleidet über den Karakorúm und Küenlüen, vor uns noch nie durchreist, auf einer etwas westlicheren Route als die unsrige, weit nach Central-Asien vorgedrungen war.

Die nächste Veranlassung und die Art seines Todes sind allerdings in den verschiedenen Berichten nicht in übereinstimmender Weise angegeben; doch geht aus allen hervor, dass der politische Zustand dieser Länder und der Umstand, dass Adolph bei aller Vorsicht als Beamter der indischen Regierung erkannt wurde, wesentlich zu seinem traurigen Ende beitrugen. Selbst bei der lebhaften Theilnahme, die England stets für das Schicksal wissenschaftlicher Reisender gezeigt hat, wird es wohl kaum gelingen, dass dasselbe, wie in früheren ähnlichen Fällen so energisch geschah, die Mörder unsers Bruders zur Rechenschaft zieht.

Nach den Aussagen Einiger war es der Umstand, dass er sich gefangener Bhot-Rajpúten, britischer Unterthanen aus Bissér im Himálaya, annahm und zu vermitteln suchte, dass sie nicht getödtet oder als Sklaven verkauft würden, nach anderen Angaben war die unmittelbare Ursache die, dass er als Europäer erkannt wurde und durch die Hand fanatischer Mussálmáns fiel.

Ungeachtet unserer eifrigsten Bemühungen, seine Manuscripte, Zeichnungen etc. während der letzten Monate zu erhalten, ist es uns bis jetzt noch nicht gelungen, Näheres über diesel-

ben zu erfahren; doch sind uns bereits durch die Angaben seiner Begleiter viele sehr wichtige geographische Mittheilungen gemacht worden, und wir sind nicht ohne Hoffnung, dass bei der uns stets bewiesenen thätigen Theilnahme der indischen Regierung an unserer wissenschaftlichen Mission nach Indien und Hochasien nichts unversucht bleiben wird, um soviel als möglich von seinen letzten Papieren zu retten.

Wir verdanken die nachstehenden Berichte, die sich auf die letzten Schicksale Adolph's beziehen, folgenden Herren:

I. Capitain Henry Strachey, 66. Górkhas in Almóra (Himálaya), der durch seine wissenschaftlichen Reisen im Himálaya und im westlichen Tibet in der Lage war, die zuverlässigsten Leute auszuwählen und ihre Angaben kritisch zu erläutern.

II. Herrn G. Knox, Assistant Commissioner in Kúlu (Himálaya), der in Nágger, einem von Yárkand so weit entfernten Orte, ganz unerwartet Káttah Ali Shah aus Yárkand auszufragen Gelegenheit fand.

III. Hrn. Vardouguine, russischem Consul in Chúguchak (Central-Asien). Wir erhielten seine Berichte von Fürst Gortschakoff durch die gütige Vermittelung Baron Budberg's in Berlin.

Ungeachtet der ungeheuern Entfernung haben wir diese Berichte durch die rege Theilnahme des Fürsten Gortschakoff in überraschend kurzer Zeit erhalten.

IV. Lieut. Colonel Edwardes, C. B.

Adolph hatte ihn schon als einen warmen Freund in Peshâur kennen gelernt, und auch neuerdings hat Colonel Edwardes, seine wichtige politische Stellung benutzend, mit grösster Energie und Liebenswürdigkeit Alles gethan, um die letzten, bestimmten Nachrichten über das Schicksal unseres unglücklichen Bruders zu erfahren.

Ueberdies hatten wir schon früher mit den Ausdrücken der freundschaftlichsten Theilnahme wiederholt allgemeine Nachrichten über Adolph durch die indischen Zeitungen und Privatmittheilungen von folgenden Herren erhalten:

a) Rev. Jäschke, Missionär in Lahól (Himálaya).

b) A. C. Gumpert, Consul für Hamburg und Oldenburg in Bombay, und Ferdinand Schiller, österreichischem Consul in Calcutta.

c) Lord Elphinstone, Lord W. Hay, Major Ramsay, Hon'ble W. Elliot, L. Bowring, Privatsekretär Lord Canning's, W. Russel, Correspondent der Times während des indischen Aufstandes, und Anderen.

Notizen aus ihren Briefen, die nicht in den officiellen Berichten enthalten waren, haben wir theils als Bemerkungen, theils im Texte in Klammern [] beigefügt. Diese eingeklammerten Stellen enthalten auch unsere eigenen Bemerkungen über die Persönlichkeit der Bericht erstattenden Eingebornen und über einige allgemeine geographische Verhältnisse.

In England waren besonders Lord Stanley, Col. Sykes und Sir Roderich Murchison, in Deutschland unser verehrungswürdiger und gütiger Freund Baron Humboldt uns durch ihren Rath behülflich, Nachrichten über Adolph zu sammeln.*)

---

*) Bemerkung über die Transcription indischer Namen:
Die Vokale und Diphthonge lauten wie im Deutschen. ˘ über a und e (ă und ĕ) bedeuten ein unvollständig gebildetes a und e, wie das englische u in but und e vor r in herd. Consonanten wie im Deutschen, mit folgenden Modificationen: ch = tsch im Deutschen, = ch im Englischen. j = dsch im Deutschen, = j im Englischen. sh = sch; v = w in Wald. ' bezeichnet die Sylbe, die den Ton hat.

I. Berichte, gesammelt und mitgetheilt von Cpt. Henry Strachey.

1. Mündlicher Bericht des indischen Arztes Hárkishen*), Almóra August 1858.

Adolph Schlagintweit überstieg am 31. März 1857 von Dárche in Lahól den Bára-Lácha-Pass, 16500', und gelangte somit nach Rúpchu in Ladák, d. h. von Indien nach Tibet.

Er hatte folgende Leute bei sich:

1. Mohámmad Amín aus Yárkand, Hauptführer,
2. Yahúdi aus Yárkand, zweiter Führer.
3. Mohámmad Hássan aus Pesháur, Múnshi,
4. Ábdul aus Kashmír, } Diener,
5. Ghost Mohámmad aus Muradabád, } Diener,
6. Múrli aus Bhágsu in Kángra, } Chaprássi's,
7. Máula Baksh aus Muradabád, } Chaprássi's,

und einige Andere.

Der erste von diesen, Mohámmad Amín, dessen frühere Lebensverhältnisse nicht genau bekannt sind, sagte, er sei ein Kaufmann, der zwischen Yárkand und Leh Geschäfte trieb; Andere sagen, er habe auch auf der Route zwischen diesen zwei grossen Handelsplätzen öfter mit seiner Horde Karavanen geplündert.

Im Jahre 1856 war er in Leh und dort auf den Antrag verschiedener Kaufleute wegen Schulden oder aus anderen Gründen durch den Dógra Thanadár**) Bástí Ram festgenommen worden. Hermann und Robert Schlagintweit bewirkten indess seine Freilassung und engagirten ihn zu ihrer im Sommer jenes Jahres unternommenen Reise nach Khótan als Führer, worüber der Bericht officiell eingesandt worden ist. (Siehe ihren „Rep. VIII of the Officers engaged in the Magnetic survey of India. Agra, Secundra Orphan Press 1857.")

Bei ihrer Rückkehr nach Indien entliessen sie ihn, er blieb in Leh und kam bald von Neuem mit dem Dógra-Gouverneur in Verwickelungen.

Man sagt, dass die Agenten der chinesischen Regierung in Yárkand, da sie davon gehört, dass Mohámmad Amín europäische Reisende über ihre Grenzen geführt (nach ihrem Codex Hochverrath), für seine Ergreifung einen Preis von 1000 Rupi's***) ausgesetzt hätten; vielleicht zwangen sie auch einige in Yárkand wohnende Kashmíri, zu Mohámmad Amín's Ergreifung durch ihre Freunde in Ladák und in Kashmír mitwirken zu lassen. Es ist möglich, dass Guláb Singh und Bástí Ram dabei für sich wie bei einer Art Handelsgeschäft Gewinn zu machen dachten.

Wie dem jedoch auch sei, bald nach H. und R. Schlagintweit's Abreise hatte Guláb Singh, der Herrscher von Kashmír, befohlen, Mohámmad Amín gefangen zu nehmen, und gedroht ihn zu hängen; er floh aber von Ladák nach Kúlu, wo ihn im April 1857 Ad.

---

*) Dr. Hárkishen, ein Bráhman, jetzt am Spital zu Almóra, ist ein „Native doctor", d. h. ein nach europäischer Art in der Arzneikunst unterrichteter Eingeborner; er war, mit Anderen abwechselnd, während zwei Jahre bald mit dem einen, bald mit dem andern von uns gereist, und hat uns auch viele Dienste als Beobachter an correspondirenden Stationen geleistet.

**) Thanadár ist der Gouverneur von Ladák.

***) 1 Rupi = ⅔ Thaler.

Schlagintweit in Sultánpur traf; es ist möglich, dass schon vorher Verhandlungen zwischen ihnen stattgefunden haben, worauf er von Ad. Schl. als Dolmetscher, Führer und Gepäckmeister zu einer neuen Reise nach Turkistán in seine Dienste genommen wurde.

Als ein Beweis seiner Wahrheitsliebe mag hier erwähnt sein, dass er Härkishen mittheilte, er würde während der Reise mit Ad. Schl. einen monatlichen Gehalt von 2000 Rupi's, und wenn er denselben glücklich nach Indien zurückgeführt habe, eine monatliche Pension von 1000 Rupi's empfangen. Major Hay, Assistant Commissioner von Kúlu, wird jedenfalls über seine Verhältnisse Näheres wissen.

[Mohámmad Amín, ein bereits bejahrter Turkistáni, hatte uns (H. u. R.) während unserer Expedition nach Turkistán die redlichsten und wichtigsten Dienste erwiesen. Sein Benehmen mit den Bewohnern und die freundschaftliche Aufnahme, die er überall fand, zeigten deutlich, dass er in seinem Lande allgemein gekannt und geachtet war.

Wir verdankten es wesentlich seinem taktvollen Benehmen, dass es uns möglich war soweit vorzudringen.

Es mag sein, dass er später Adolph's Leuten seinen Gehalt, um selbst wichtiger zu erscheinen, viel zu hoch angab; übrigens gingen, als er uns begleitete, unsere sämmtlichen nicht geringen Ausgaben durch seine Hände, und wir hatten niemals die geringste Veranlassung über ihn zu klagen.]

Der Name des sub 2 Erwähnten ist dem Deponent Hárkishen nicht bekannt; er wurde gewöhnlich „Yahúdi" (d. h. der Jude) genannt, war ein geborner Yarkándi und gehörte zu Mohámmad Amín's Leuten. [Wir kennen diesen Mann persönlich; er heisst Murád, und ist ein Jude aus Bokhára. Wir sahen ihn zuerst in Ladák nach unserer Rückkehr aus Turkistán; er gab uns damals viele gute Auskunft über Routen in Central-Asien und bewies sich in jeder Beziehung als ein sehr zuverlässiger, glaubwürdiger Mann.]

Sie führten einige Packpferde mit sich und 4 türkische Knechte, welche alle von Ad. Schl. für die Reise engagirt worden waren.

Mohámmad Hássan aus Pesháur (No. 3 der Liste) war von Ad. Schl., als sich dieser im December 1856 in Pesháur befand, als Múnshi*) in Dienst genommen worden; auch sollte er ihm als wissenschaftlicher Beobachter und als Zahlmeister dienen.

Die letzte Nachricht über Ad. Schl.'s Reise, von ihm selbst geschrieben, ist ein Brief an Härkishen, datirt von Changchénmo in Ladák vom 14. Juni 1857, mit einer Nachschrift zu demselben, aus welcher folgt, dass der Brief erst am 24. Juni abgesendet wurde. Dasselbe Datum haben ein oder zwei Geldanweisungen, die Härkishen erhielt. Der Brief enthält besonders Instructionen für Härkishen, und von Ad. Schl. selbst ist nur gesagt: „Ich bin ganz wohl und Alles scheint jetzt bestens vorwärts zu gehen." Da darin aber auch von zwei Briefpacketen die Rede ist, die gleichzeitig abgesandt worden und deren eines zur Versendung an den Lient. Charles Hall (Assist. Commissioner von Bhágsu) nach Kángra bestimmt gewesen, so lässt sich ohne Zweifel wohl annehmen, dass andere Personen über seine besonderen Erlebnisse in jener Zeit mehr erfahren haben.

[Von diesen Briefen ist nichts in unsere Hände gelangt. Auch Hr. Jäschke, Missionär zu Lahól, der um dieselbe Zeit Briefe von unserm Bruder erhielt, die er die Güte hatte uns mitzutheilen, konnte über seine späteren Reiserouten keine weitere Auskunft geben.]

*) Múnshi, eigentlich Sprach- und Schriftkundiger, ist der allgemeine Name für Schreiber, Beobachter u. s. w.

Die Ueberbringer dieser Dokumente von Ladák waren die obenerwähnten Chaprássi's *) Múrli und Máula Baksh; sie trafen Härkishen am 20. Juli 1857 in Kárdong in Lahól.

Nach dem was diese Leute Härkishen sagten, war der Múnshi Mohámmad Hás'san, bevor sie Ad. Schl. verliessen, davongegangen und hatte ein Pferd seines Herrn (oder Mohámmad Amin's), einiges Geld und andere Ad. Schl. gehörende Gegenstände mit sich genommen. Die Chaprássi's hatten den Auftrag, ihn wo möglich einzuholen, das Entwendete ihm abzunehmen und es Härkishen in Kúlu zu überliefern. Es gelang ihnen auch den Munshi zu ergreifen; sie liessen ihn aber in Ladák zurück, von wo er wahrscheinlich seinen Weg nach Kashmír und Peshánr nahm. In einem mit Bleistift und in gebrochenem Englisch geschriebenen Briefe an seinen Herrn, den die Chaprássi's Härkishen überbrachten und unter dessen Papieren er sich noch befindet, entschuldigt der Múnshi seine plötzliche Entfernung damit, dass er nicht im Stande gewesen, die Beschwerden einer solchen Reise länger zu ertragen, und räumt ein, seinem Herrn 72 Rupi's zu schulden, worüber er den Chaprássi's seine Berechnungen, jedoch ohne den Betrag, übergab.

Es muss hier bemerkt werden, dass Ad. Schl. in seinem Briefe an Härkishen von alle dem nichts erwähnt, woraus wohl zu folgern sein dürfte, dass er der Desertion des Múnshi nicht viel Wichtigkeit beilegte.

Als Härkishen im November 1857 in Déra war, erfuhr er vom Capt. Montgomery, der dort zu trigonometrischen Aufnahmen sich befand, sowie von dessen indischem Doctor, dass sie sich während des vergangenen Sommers in Ladák aufgehalten, dass indess Ad. Schl. bereits vor ihrer Ankunft Leh **) verlassen habe, und sie sonst nichts von ihm wüssten.

Aus der Lage von Changchénmo (das nach meiner (Strachey's) Karte im nordöstlichen Theile von Ladák liegt) folgere ich, dass er die Wasserscheide von Turkistán im Osten des eigentlichen Karakorúm-Passes überschritt und dass er von da ungefähr die Route verfolgte, die das Jahr zuvor auch seine Brüder gewählt, gegen Kilian und Khótan hin. — Es scheint auch, dass er in Indien vor seiner Abreise Waarenvorräthe angekauft, um durch Handel mit denselben oder den Anschein davon seine Reise zu erleichtern ***).

2. Angaben von Bhútias aus Johár, Almóra 1858.

Durch die Bhútia's von Johár, welche ihre Nachrichten von Kashmíri's in Ladák bei Gelegenheit des Gártok-Jahrmarktes im Herbste 1857 erhalten hatten, hörte ich, dass es Ad. Schl. gelungen war, die bewohnten Gegenden [nördlich des Küenlüen,] am Fusse des Gebirges zu erreichen, dass er wegen der Wahl fernerer Routen sein Lager momentan verlassen und dass Mohámmad Hássan, der Múnshi, seine Abwesenheit benutzend, sich von da nach Yárkand hin mit dem grössten Theil des Gepäckes und des Viehes †) heimlich entfernt habe. Ad. Schl., dessen Lage dadurch sehr schwierig wurde, habe einige seiner Ladáki's mit einem Briefe oder einer Botschaft an den Thanadár von Leh abgeschickt, um von demselben Aushülfe an Leuten, Vieh, Lebensmitteln und Geld zu erlangen; ob in der Absicht, seinen Versuch, in

*) Chaprássi sind theils öffentliche, theils Privatdiener, die zum Ueberbringen von Botschaften, zum Herbeischaffen von Trägern u. s. w. benutzt werden.

**) In Leh selbst war Adolph überhaupt auf dieser Reise nicht gewesen.

***) Auch wir hatten statt des Geldes vorzüglich Waaren, besonders golddurchwirkte Seidenstoffe bei uns.

†) Ausser den Lastthieren, Pferden und Yaks ist man in diesen Gegenden stets gezwungen, für den Unterhalt Schafheerden etc. mit sich zu führen. (Yak ist der Tibet-Ochse, bos grunniens.)

Turkistán einzudringen, fortzusetzen, oder um mit weniger Beschwerden nach Ladák zurückkehren zu können, habe man nicht erfahren.

Als die Boten in Leh angelangt, sei Básti Ram, der Thanadár, in Kashmír abwesend gewesen und sein Sohn habe die Regierungsgeschäfte besorgt; dieser aber habe das Verlangte verweigert. Wahrscheinlicher sei indess wohl, dass er zu schwachsinnig und zu furchtsam gewesen, auf eigene Verantwortlichkeit zu handeln, und dass er unter grossem Zeitverlust und mit Gefahren für Ad. Schl. sich um Verhaltungsmassregeln an seinen Vater oder an Guláb Singh in Kashmír gewandt habe.

3. Nachrichten aus der Déhli-Gazette und allgemeine Bemerkungen von Cpt. Strachey. Sommer 1858.

Die folgenden Angaben sind aus Briefen zusammengestellt, welche die Déhli-Gazette im Sommer 1858 enthielt.

Die Nachrichten sind wahrscheinlich von einem in Símla wohnenden Correspondenten, der sie wohl von reisenden Kaufleuten aus Ladák erhielt. Aus denselben dürfte zu entnehmen sein, dass Ad. Schl. den Winter 1857/8 am Fusse des Küenlüen im südlichen Khótan verbrachte, südlich von den chinesischen Grenzposten und vielleicht bei demselben Schäferstamme, bei welchem das Jahr zuvor auch seine Brüder eine freundliche Aufnahme gefunden hatten. Als er dort ankam, waren die Provinzen Káshgar und Yárkand in einem sehr unruhigen Zustande, eine Folge der Einfälle der Türken von Kókand, die sich während des letzten Jahrhunderts periodisch alle 10 oder 20 Jahre wiederholten.

Bei diesen Gelegenheiten gelingt es häufig den fremden Angreifern, mit denen die Türken des Landes gemeinschaftliche Sache machen, die chinesischen Garnisonen in ihre Forts zurückzutreiben und die chinesische Oberherrschaft für einige Zeit zu stürzen, bis von den mehr östlichen chinesischen Provinzen Verstärkungen kommen; dann werden die Horden der Türken gewöhnlich rasch zersprengt und sie ziehen sich in ihr eigenes Land zurück. Die Bewohner von Yárkand und Káshgar haben dann allein ihre Sache mit den Chinesen auszufechten, wobei nicht selten die türkische Bevölkerung dieser Städte massenhaft niedergemacht wird.

An der Spitze dieser eindringenden Horden steht gewöhnlich einer der Khójahs von Andishán, aus der Familie, welche zu Káshgar vor der Eroberung durch die Chinesen herrschte (vor etwa 100 Jahren), und die noch immer danach strebt, ihre früheren Besitzungen wieder zu erlangen.

Eine solche erfolglose Invasion und Rebellion der Türken, wie sie eben beschrieben, ereignete sich auch, als ich (Cpt. H. Strachey) im Jahre 1847/48 in Ladák war; auch die gegenwärtige soll ohne politische Resultate geblieben sein.

[Diese Unruhen scheinen Anfangs die Wachsamkeit der chinesischen Posten verhindert und es Adolph möglich gemacht zu haben so weit vorzudringen.]

Ein europäischer Reisender, der es versuchen sollte, diese Posten zu passiren, würde wahrscheinlich angehalten und zurückgewiesen werden, auf der ganzen Linie würde man besondere Vorsichtsmassregeln gegen ihn ergreifen, und gelänge seine Absicht gleichwohl und man entdeckte ihn in den bewohnten Gegenden, so würde er jedenfalls ermordet werden.

[Im Jahre vorher, 1856, hatten wir, H. und R., bei möglichst vorsichtiger Verkleidung die chinesischen Posten zu täuschen vermocht; auch von den Bewohnern, die ohnehin nie einen

Europäer gesehen hatten, waren wir nie als Verkleidete beargwohnt, obwohl wir mit ihnen auf das Direkteste in Verkehr getreten waren.]

Ad. Schl. konnte wahrscheinlich die temporäre Umstürzung der chinesischen Macht benutzen, weiter in Khótan und Yárkand einzudringen.

Doch auch von den aufständischen Türken blieb immer sehr zu fürchten, dass sie wohl zunächst geneigt seien, einen europäischen Reisenden zu berauben und zu ermorden, wenn man ihn nicht etwa unter den damaligen Umständen als einen gemeinsamen Feind der Chinesen willkommen geheissen hat. Dann wäre für ihn das einzig Mögliche, mit den einfallenden Horden nach Káshgar und Kókand sich zurückzuziehen.

Die Engländer und Kokándi's sind im Allgemeinen nicht feindlich gegen einander gesinnt, und nach seiner glücklichen Reise bis Yárkand möchte Ad. Schl. dort vielleicht eine freundliche Aufnahme gefunden haben. Andrerseits stehen die Kokándi's (wie Türken dieser Gegenden gewöhnlich) mit allen ihren Nachbaren in schlechtem Einvernehmen, so auch mit den Russen, welche beständig an ihrer nordwestlichen Grenze vordringen; dies hingegen hätte es ihm wieder schwierig machen müssen, ihr Land zu verlassen.

4. Bericht von Máni und Nain Singh. Almóra, Januar 1859.

[Máni und Nain Singh, Bhot-Rajpúten aus dem obersten Theil des Himálaya, reisten mit uns während zweier Sommer im Himálaya und in Tibet.

Máni war auch in unserem Gefolge in Turkistán, während Nain Singh mit dem Native Doctor Härkishen bei dem magnetischen Observatorium in Leh zurückblieb. Wir fanden sie stets uns auf das treueste ergeben und sie waren uns auch durch ihre Kenntniss des Tibetanischen und durch ihr kluges und vorsichtiges Benehmen mit den Tibetanern stets von grossem Nutzen.]

Máni und Nain Singh, von Mílum in Johár, verliessen Ad. Schl. zu Pesháur im Januar 1857 und reisten während der folgenden drei Monate nach ihrer Heimath zurück. Unterwegs machten sie noch einige Beobachtungen, standen aber mit Herrn Schl. in keiner direkten Verbindung und nur im März 1857 erhielt Máni durch Cpt. H. Strachey im 66. Górkha-Regiment eine Mittheilung, worin verlangt wurde, dass er entweder im April in Kángra oder später in Ladák mit Ad. Schl. wieder zusammentreffen solle. Máni liess sich indess nicht darauf ein.

Im Sommer 1857 ging derselbe wie gewöhnlich zum Jahrmarkt nach Gártok und hörte dort von Handelsleuten aus Ladák nur unbestimmte Gerüchte über Ad. Schl., die bereits mitgetheilt sind.

Im December 1857 erhielt Máni durch Herrn B. Colvin, Assist. Commissioner von Kamáon, Nachrichten von Hermann Schlagintweit mit einem Packete, das ein Hypsometer, Thermometer und andere Instrumente enthielt. Sie waren im April 1857 von Calcutta abgeschickt; doch hatte sich deren Ablieferung in Folge der bald darauf in Ober-Indien eingetretenen Unruhen und durch die Abwesenheit Máni's in Tibet bis zu seiner Rückkehr nach Johár am Ende des Jahres verzögert. Er machte indess wenig oder gar keinen Gebrauch von jenen Instrumenten und sandte sie später mir (Cpt. Strachey) zurück.

Im September 1858 befand sich Máni wieder zum Jahrmarkte in Gártok, und er erhielt dort über Ad. Schl. einige weitere Mittheilungen, hauptsächlich von Núrpur, einem Eingeborenen von Súnam in Kánáur, welcher nach Ladák und Yárkand Handel treibt und im Jahre 1857 selbst in Yárkand gewesen war. Er erfuhr Folgendes: Als Ad. Schl. die Umgebungen

Yárkand's erreichte, waren die Türken von Kókand bereits in dieser Stadt oder nahe dabei. Ad. Schl. selbst ging nicht in die Stadt, wohl aber sein Haupt-Führer Mohámmad Amín*), der die Stadt entweder vor oder während der Belagerung wieder verliess. Ob dies geschah auf Befehl seines Herrn oder in der Absicht, Verbindungen mit den aufständischen Türken anzuknüpfen, war dem Berichterstatter nicht bekannt.

Während der Belagerung waren die Chinesen in der Citadelle eingeschlossen, und nöthigten die Bewohner Yárkand's am Kampfe Theil zu nehmen, auch eine Anzahl fremder Kaufleute, darunter etwa 45 aus Bissér, von welchen nur 15 aus den Gefechten zurückkamen; unter diesen war auch der Berichterstatter Núrpur. Die Uebrigen waren entweder getödtet oder von den Türken zu Gefangenen gemacht.

Nach Aufhebung der Belagerung, gab der Berichterstatter weiter an, habe er gehört, dass Ad. Schl. sich in das Lager der Türken begeben habe, dass er anfangs von ihnen selbt gut aufgenommen wurde und dass er sie auf ihrem Rückzuge nach Kókand bis Káshgar begleitet habe. Die Horden der Türken führten eine Anzahl von Gefangenen mit sich, um sie, nach der Sitte ihres Landes, als Sclaven zu behalten oder gelegentlich zu verkaufen. Da unter diesen auch einige der Bissérí's**) waren, versuchte Ad. Schl. sich ihrer anzunehmen, stellte den Türken vor, dass diese Britische Unterthanen seien und freigelassen werden sollten. Darüber entstand ein Streit, in welchem die Türken den Herrn Schl. beschuldigten, dass er es mit ihren Feinden halte; dies endete damit, dass sie ihn erschlugen. Máni giebt noch an, dass Núrpur Zeugnisse von den Chinesischen Behörden in Yárkand erhalten habe, worin ihm seine Dienste während der Belagerung bezeugt wurden und ihm versprochen war, ihn bei einer kommenden Gelegenheit dafür zu belohnen.

Der obige Bericht des Bisséri Núrpur ist auch durch Ómar, einen Árgon***) aus Ladák, bestätigt worden, welcher von seinen Freunden aus Yárkand Briefe erhalten, die dasselbe sagen.

II. Nachrichten, erhalten durch G. Knox, Esq., Assist. Commissioner von Kúlu.

5. Mündlicher Bericht von Katáh Ali Shah aus Yárkand. Nágger in Kúlu, 28. September 1858.

Im Monat Sévan (Juli) des vergangenen Jahres, nunmehr vor 14 Monaten, kamen die Horden aus Andishán nach Yárkand, um mit den Chinesen Krieg zu führen, und ich ging deshalb nach Kárgalik, zwei Tagereisen südlich von Yárkand.

Hier wurde ich mit allen Leuten unserer Karavane aus dem Pänjáb, aus Kábul, Kashmir und Hindostán, zusammen gegen 40 oder 50 Personen, von den Andishání's†) gefangen genommen. Zu dieser Zeit kamen auch zwei Andishání's und ein Múnshi, welche einen Sáhib††) von Ladák her begleitet hatten, nach Kárgalik, mit dessen Eigenthum sie davongegangen waren. Sie hielten dort in dem Hause eines Kurbán an und sagten zu ihm: wir haben einige Waaren zum Verkauf, nimmst du sie? — Als wir danach gesandt hatten und sie untersucht worden waren, fand

*) Nach dem wahrscheinlicheren, später folgenden Berichte Abdul's ist aber nicht Mohámmad Amín, sondern Murád in die Stadt gegangen, um Erkundigungen einzuziehen.

**) In deren Lande waren wir viel gereist.

***) Argon heisst die Mischrace aus Yárkandi's und Ladaki's.

†) Andishán ist eine grosse Stadt östlich von Kókand.

††) Sáhib heisst Herr und ist bei den Eingeborenen die allgemeine Bezeichnung für Europäer.

er, dass es aus 12 oder 14 Ellen werthvoller, gestickter Zeuge, einer Anzahl gewöhnlicher Stoffe und noch einigen anderen Effecten bestand; doch habe ich die Gegenstände nicht mit eigenen Augen gesehen. Nachdem Kurbán sie in Augenschein genommen, ging er zu Háji Misser, dem Kárdar (Chef) der Andisháni's, und berichtete demselben das Factum, wobei er äusserte, dass jene Leute nur arm seien und nichts besässen, und dass sie diese Sachen irgend Jemand geraubt haben müssten. Háji Misser liess die Leute herbeiholen, jagte ihnen Furcht ein und frug sie, wie sie zu den Sachen gelangt seien und wem sie gehörten.

Anfangs behaupteten sie, dass sie die Eigenthümer seien; doch als er ihnen mehrmals drohte, gaben sie an, dass Mohámmad Amin einen Feringhi*) mit sich gebracht habe, dass sie diesem die Gegenstände genommen hätten, und jetzt mit denselben sich zu entfernen versuchten. Háji Misser frug, wo sich der Feringhi aufhalte, worauf sie erwiderten: "Gott weiss es, er war auf dem Wege nach Yárkand, und wenn er dahin gegangen ist, so wird er im Dorfe Kilian angekommen sein." Háji Misser schickte daher zwei oder drei von seinen Leuten ab, um den Sáhib herbeizuholen. Diese trafen ihn denn auch in Kilian und brachten ihn von da nach Kárgalik; bei ihm war auch Mohámmad Amin.

[Es dürfte überraschen, dass man bei der folgenden Unterredung nicht den Mohámmad Amin als Dolmetscher nahm. Aber auch wir konnten uns nur durch Dolmetscher mit ihm verständigen, denn er sprach ausser seiner Muttersprache, der türkischen, nur sehr wenig tibetanisch und etwas besser persisch, nicht hindostanisch. Während wir mit ihm in Turkistán reisten, war Makshút unser Dolmetscher, ein Indier aus Ambála, jetzt als Landbesitzer in Ladák wohnhaft, welcher ausser hindostanisch sehr gut türkisch und persisch und auch etwas tibetanisch sprach. Unser Haupt-Dolmetscher für Tibet war Máni. Beide, Makshút wie Máni, waren früher mit den Herren Stracheys auf ihren Expeditionen nach Tibet gereist; Makshút, der jetzt ein ziemlich bejahrter Mann ist, war auch in früherer Zeit einmal der Begleiter von Moorcroft.

Unseres Bruders Dolmetscher scheint der entlaufene Múnshi gewesen zu sein. Auch Abdúllah wird hier vermisst.]

Da nun Niemand die fremde Sprache des Sáhib verstand, liess man nach Jemand suchen, der mit ihm würde reden können, indem man hoffte, dass irgend einer sich fände, der Hindostanisch oder die Sprache der Pänjábi's verstände. Ich war in Haft und man holte mich herbei. Háji Misser sagte mir, den Sáhib zu fragen, weshalb er hierher gekommen. Ich stellte dann diese Frage an den Sáhib, worauf er erwiderte: "Es war Shazádah, der Sohn des Mohám-"mad Shah, der in dem Lande der Andisháni's wohnte und der mich (Ad. Schlagintweit) "in Lahór besuchte; und er sagte: Komme nach Andishán, Sáhib, und ich werde freundschaft-"liche Verbindungen zwischen dem Naváb (Herrscher) von Andishán und den Sáhibs herstellen; "in dieser Angelegenheit war ich auf dem Wege nach Andishán." Háji Misser confiscirte hierauf des Sáhib's Eigenthum, nahm ihn in Haft und schickte ihn an Zúllah Khan, einen höheren Sirdár. — Als man den Sáhib festnahm, sagte er zu mir: "Niemand versteht hier meine Sprache, "und ich glaube, dass diese Menschen mich ermorden werden; wenn du nach jener Seite des "Landes gehst und durch Kúlu kömmst, so berichte dem Hay Sáhib (Lord Hay) diese Sache, "und kommst du durch Kashmir, irgend einem Sáhib, dem du begegnest." Alsdann ging der Sáhib weg.

An dem Tage, an welchem der Sáhib zu dem Sirdár Zúllah Khan ging, an demselben kam auch die Chinesische Militairmacht heran, sich mit den Andisháni's zu schlagen. Diese

*) Feringhi heisst in Indien und Central-Asien Europäer. Das Wort ist eine Modifikation des Wortes Franke.

letzteren fochten etwa eine halbe Stunde, flohen dann und führten den Sáhib mit sich fort. Bei Ankunft der Chinesen flüchteten auch die Andisháni's Kardár's, und wir 40 oder 50 Mann, die wir gefangen sassen, erlangten unsere Freiheit. Später hörte ich, dass Dil Khan, der Haupt-Chef der Andisháni's, das Eigenthum des Sáhib an sich genommen und diesen selbst habe tödten lassen. Doch hörte ich dies nur aus Nachrichten Reisender von Káshgar und Yárkand; ich selbst habe es nicht mit angesehen.

Dem Deponenten wurde noch folgende Frage vorgelegt:

Weisst du irgend etwas über den weiteren Verbleib des Eigenthums des Sáhibs oder seiner Diener?

Antwort: Nein, ich weiss nichts davon. Ich habe nur den Sáhib und den Mohámmad Amin, Móghul*), gesehen. Einige erzählten, dass auch Mohámmad Amin mit ermordet worden sei, andere dagegen, dass der letztere noch lebe, und wieder andere, dass man ihm Nase und Ohren abgeschnitten habe.

III. Nachrichten vom Departement Asiatique in St. Petersburg, erhalten durch Baron Budberg, russischen Gesandten in Berlin.

6. Brief des Herrn Vardouguine, russischen Consuls in Chúguchak.

Chúguchak**), $\frac{\text{31. Dec. 1858.}}{\text{11. Jan. 1859.}}$

Wenn auch die folgenden Nachrichten die Theilnahme an dem Schicksal des berühmten und so allgemein geachteten Reisenden Adolph Schlagintweit noch erhöhen müssen, so sind sie leider seinen Brüdern nichts Tröstendes.

Als im Herbst des Jahres 1857 die von Búzruk-Khan, einem Neffen von Jehángir Háji, geführte Insurrection gegen die Chinesen in Turkistán ausbrach, kam ein Feringhi (Europäer) von Indien her, der sich für einen Kaufmann ausgab***).

Nachdem dieser Reisende von den Chinesischen Behörden die Erlaubniss erhalten hatte, sich nach Káshgar zu begeben, kam er unglücklicherweise an demselben Tage dort an, an welchem auch Búzruk-Khan seinen Einzug in die Stadt hielt. Am folgenden Tage stellte er sich dem Letzteren vor, in der Absicht, dessen Genehmigung zu seiner Weiterreise nach Kókand zu erhalten. Aber Búzruk-Khan, der ihn für einen chinesischen Spion hielt, liess ihn ermorden.

Man behauptet, er habe dem Búzruk-Khan vor seinem Tode erklärt, sein Mord werde nicht ungestraft bleiben, weil sicher nichts unversucht bliebe, ihn aufzusuchen.

Dies Gerücht liess in dem Lande die Vermuthung aufkommen: "dass dieser Europäer "eine hohe Person sei, und dass er zu denjenigen Feringhi's gehöre, welche Indien regieren." (Dass er ein indischer Beamter sei.)

Man versichert gleichfalls, dass auch die vier Europäer, welche sein Gefolge bildeten†), ermordet worden sind.

*) Móghul ist die allgemeine Bezeichnung der Türken in Yárkand.

**) Chúguchak, nördl. Breite 46° 9', östl. Länge von Greenwich 83° 7', ist eine russische Station südlich vom Záisang-See.

***) Der Name Sikemarata, der dabei als Name einer kleinen Stadt angeführt wird, aus der Adolph zunächst gekommen sein soll, bezieht sich wohl auf das Land der Sikhs, auf das Pánjáb. Eine Stadt mit diesem oder einem ähnlichen Namen ist uns nicht bekannt.

†) Dies scheint ein Missverständniss zu sein. Er hatte sicher keine Europäer als Begleiter.

Ob er auch Mussălmáns bei sich hatte, war der Person, durch deren Vermittelung ich diese Details erhielt, nicht bekannt. Alle Effecten, welche jenem Reisenden gehörten, soll Búzruk-Khan bei seiner Rückkehr mit nach Kókand genommen haben.

Man sagt ferner, dass dieser Reisende von Indien gekommen sei und beabsichtigt habe, durch Tibet nach Kókand zu gehen, oder, wenn er sich daran verhindert sähe, denselben Weg, den er gekommen war, zurückzugehen.

Sein Name ist unbekannt; das einzige, was ich über ihn erfahren, ist, dass er sehr gross gewesen ist [wenigstens im Vergleiche mit den viel kleineren Racen Central-Asiens].

Diese Angaben erhielt ich, als ich mich bei einem Karavanenführer, der aus diesen Gegenden kam, darnach erkundigte, ob keine Europäer während des Aufstandes in Turkistán getödtet worden seien.

Leider stimmen die erhaltenen Angaben, besonders die Routen*), nur zu gut, in Beziehung auf die Identität der Person, mit jenen mir als wesentlich bezeichneten Verhältnissen, mit deren Untersuchung ich vom Asiatischen Departement im Monat November (No. 4160) beauftragt wurde.

7. Zweiter Bericht des Herrn Vardouguine durch Herrn Georg Kowalewski an Baron Budberg überschickt. St. Petersburg den 2/14. März 1859.

Fürst Gortschakoff hat Euer Excellenz (Bar. Budberg) durch seine Depesche vom 10./22. Februar einige Nachrichten mitgetheilt, welche ihm Herr Vardouguine, der mit der Führung unseres Consulats in Chúguchak beauftragt ist, zugeschickt, und die sich auf das Schicksal des Herrn Schlagintweit zu beziehen scheinen. Nach einem neuen Bericht desselben Beamten, datirt vom 24. Januar / 5. Februar, hätte jener unglückliche Reisende nicht vier, sondern nur drei Begleiter gehabt und diese hätten nicht sein Schicksal getheilt, sondern sich gerettet. — Herr Vardouguine führt noch einen Umstand an, welcher, so wenig bestimmt er auch ist, denjenigen, die Herrn Schlagintweit gekannt haben, zur Feststellung der Identität seiner Person nicht unwesentlich sein dürfte. Der Reisende, welcher, wie man sagt, getödtet worden ist, soll unter dem rechten Auge ein Muttermal (tâche naturelle) gehabt haben.

[Dieses Muttermal hat unser Bruder sicher nicht gehabt. Doch wäre es nicht unmöglich, dass etwa eine vernarbte Wunde gemeint sei, die wir übrigens auch nicht kennen.]

Indem ich Ihnen, Herr Baron, diese Nachrichten mittheile, halte ich es für unnütz noch zu bemerken, wie wenig Vertrauen sie verdienen. Die Bewohner jener entfernten Gegenden, bei welchen dieselben gesammelt wurden, machen sich im Allgemeinen den Europäern gegenüber kein Gewissen daraus, ihre Berichte beliebig zu modificiren.

---

*) In unserem Briefe, auf dessen Veranlassung Fürst Gortschakoff die Güte hatte, Nachforschungen anstellen zu lassen, war eine ausführliche Zusammenstellung der Routen enthalten, die über den Karakorúm und Küenlüen nach Turkistán führen, so wie auch jener, die unser Bruder etwa hätte einschlagen können, um auf das russische Gebiet herüber zu kommen.

IV. Berichte, gesammelt von Lt. Col. Edwardes c. B., Commissioner und Superintendent der Pesháur Division.

8. Brief an R. Temple, Esq., Secretär des Chief Commissioners des Pănjáb. Politisches Departement, Pesháur 18. December 1858.

Es ist mir nicht bekannt, ob der Chief Commissioner über den Tod des deutschen Reisenden Herrn Ad. Schl. und die begleitenden Umstände bereits einen zuverlässigen Bericht erhalten hat. Aber jedenfalls wird es der Regierung und seinen Freunden eine Beruhigung sein, die folgenden Berichte über das traurige Ereigniss mit den früheren vergleichen zu können.

Das Erste (No. 9) ist die mündliche Aussage eines Kashmiri Abdúllah *), der vor 3 Tagen (am 15. December 1858) über Bokhára und Kábul hier ankam.

Das Zweite (No. 10) ist der schriftliche Bericht eines Eingebornen aus Yárkand **) mit Namen Mohámmad Amín, welcher, wie es scheint, von Lord William Hay dem Herrn Ad. Schl. als eine Art Reiseagent verschafft worden war. Er schreibt von Kókand und Abdúllah ist der Ueberbringer seines Briefes.

Aus diesen Berichten, welche, dem Anschein nach, in ihren wesentlichen Punkten wahrheitsgetreu sind, ergiebt sich, dass Herr Ad. Schl. beabsichtigte, einen Weg nach Yárkand zu finden, auf dem man nicht genöthigt wäre durch Ladák zu gehen; dass er Yárkand erreichte, die Gegend von Kókand aber von fanatischen Mussălmáns (Crescentaders) verheert fand: dass er von da weiter nach Káshgar reiste, wohin dieselben fanatischen Unruhen sich verbreitet hatten, und dass endlich einer der Anführer, ein Sáyad Namens Váli Khan, den Herrn Ad. Schl. ergreifen und ihn, den barbarischen Sitten jener Völker folgend, enthaupten liess, ohne irgend einen andern Grund, wie es scheint, als weil er ein Fremder war.

Wenn irgend ein Umstand den Schmerz der Freunde des Herrn Ad. Schl. in Europa zu mildern vermöchte, so dürfte dies sicherlich der Gegensatz sein, gebildet auf der einen Seite durch das erhabene Streben des gelehrten Reisenden, sowie durch sein edles Forschen zur Bereicherung der Wissenschaft, was ihn veranlasste, bei beständiger Gefahr für sein Leben diese wilden Regionen zu besuchen: auf der anderen durch die fanatische Wuth der Barbaren, die durch das Blut ihrer Nebenmenschen ihre Irrlehren verbreiten zu müssen glauben.

In einem besonderen Packete habe ich einen Streifen Papier und ein zerbrochenes Taschen-Teleskop abgesandt, das Einzige, was Abdúllah mitzubringen vermochte.

[Wir haben diese Gegenstände erhalten. — Die Handschrift auf dem Streifen Papier ist die unseres Bruders, aber es ist kein Zweifel, dass dies nicht während seiner Reisen in Turkistán geschrieben ist; es ist datirt Pesháur und ist wahrscheinlich im December 1856 geschrieben. Es scheint eine weggeworfene (wahrscheinlich weil undeutlich geschriebene) Etiquette eines Gegenstandes seiner ethnographischen Sammlung zu sein.

Das Teleskop, das nach Abdúllah's Aussage von den Leuten gekauft sein soll. die unseres Bruders Habe plünderten, hatte er sicher nicht bei sich. Es scheint im Bazár zu Pesháur

*) Sein voller Name ist Abdúllah Mohámmad.

**) Im officiellen Report war Mohámmad Amín ein Eingeborner von Ladák genannt, was wir geändert haben, da wir wissen, dass Mohámmad Amín ein Yarkándi ist; er ist derselbe, der ein Jahr vorher als unser Hauptführer auch mit uns in Turkistán gewesen war. Adolph hatte ihn jedoch nicht gesehen, da er uns schon in Leh verliess. Ueber Mohámmad Amín siehe auch Seite 3 und 4 dieser Reporte.

gekauft zu sein, und ist auch äusserlich so ordinär, dass es unser Bruder selbst kaum in der Absicht gekauft haben kann, um es als einen Gegenstand zum Verschenken mitzunehmen; auch vergrössert es nur 1½ mal und verzerrt sehr bedeutend.

Wir haben unsere gegründeten Zweifel daran, dass diese Gegenstände unter Adolph's Effekten in Turkistán sich gefunden hätten, sogleich Col. Edwardes mitgetheilt, und ihn ersucht, Abdúllah wiederholt zu vernehmen und dabei auf die Unwahrscheinlichkeit seiner Aussagen, wenigstens in Beziehung auf diese Gegenstände, Rücksicht zu nehmen.]

9. Mündlicher Bericht des Kashmíri Abdúllah, aus dem Gefolge Adolph Schlagintweit's, vor Col. Edwardes am 15. December 1858 in Peshúur.

Vor etwa zwei Jahren, als der Amír (Herrscher) von Kábul zu einem Besuche nach Pesháur kam *), befand sich dort auch Herr Ad. Schl. mit Beobachtungen beschäftigt, und ich wurde als Sipáhi bei seiner Wache angestellt.

Als dann der Amír nach Kábul zurückkehrte, reiste Herr Ad. Schl. nach Kohát und von da über Kalabágh und Déra Ismáel Khán nach Lahór; er kaufte zuerst noch die nöthigen Dinge für die Reise und machte sich dann auf zur Reise nach Bhágsu [nördlich von Kángra]. Hier liess er einen Theil seines Gepäckes zurück und begab sich von da mit dem anderen Theile nach Kúlu und Sultánpur. Dort traf er mit Mohámmad Amín zusammen, einem Yárkandi, welchen Lord William Hay zu diesem Zwecke dorthin gesandt hatte.

Mohámmad Amín hatte bei Lord Hay Schutz suchen müssen, um sich vor Guláb Singh's **) Verfolgung zu retten. (Siehe Cpt. Strachey's Bericht.)

Auch der von Gulàb Singh über Ladák gesetzte Thanadár [Namens Básti Ram] war Mohámmad Amín sehr feindlich, weil er Europäern, den Brüdern meines Herrn, den Weg nach Yárkand gezeigt habe.

Mein Herr (Ad. Schl.) hielt sich in Sultánpur einige Tage auf, um mit Mohámmad Amín für die Reise ein Arrangement zu machen. Dann sandte er ihn als Aufseher vom Gepäck nach Kóthi Kárnung; er selbst begab sich mit mir, mit dem Härkishen und mit seinem Butler ***) Gosht Mohámmad, über Búngal gleichfalls nach Kóthi Kárnung. An diesem Orte blieb er 5 Tage; er sandte seinen Múnshi Ramchárn und 2 Chaprássi's nach Kashmir, kaufte 60 Pferde nebst Lebensmitteln und reiste alsdann mit dem Múnshi Mohámmad Hássan, einem Eingebornen aus Pesháur, dem Dr. Härkishen, Gosht Mohámmad Khánsamah (= Butler), mir und Mohámmad Amín (dem Yarkándi) und dessen 3 Begleitern nach Ladák ab. Als wir einen Ort, drei Tagereisen von Leh, erreicht hatten, gab Mohámmad Amín unserm Sáhib einen Weg an, über Sirikúl nach Kókand, welchen er zur Weiterreise zu wählen rieth. Herr Ad. Schl. willigte in diesen Vorschlag, entliess Dr. Härkishen, 2 Chaprássi's und 2 andere, die als Beobachter in seine Dienste getreten waren, zur Rückkehr nach Hindostán (Indien), sandte einen anderen Chaprássi mit seiner schweren Bagage nach Ladák, und er selbst ging mit

*) Dieser officielle Besuch fand Ende December 1856 statt. Unser Bruder Adolph war damals im Gefolge von Sir John Lawrence, als er mit Dost Mohámmad Khan bei Jamrúd in der Nähe von Pesháur zusammentraf.

**) Guláb Singh, der König von Kashmir, starb im August 1857; sein Nachfolger ist sein Sohn Rámbir Singh.

***) Butler ist der englische in Indien gebrauchte Name für den obersten Bedienten, der für die gewöhnlichen Reisebedürfnisse, besonders für die Menage zu sorgen hat.

Mohámmad Amín und einigen Anderen vom Reisegefolge nach Chúsel [in der Nähe des Sees Tsomognalari, des grossen Salzsees von Pángkong.]

Hier warb er 60 Träger an und reiste mit ihnen ab.

Nach einer dreitägigen Reise entfernte sich, ziemlich bei Nacht, von dem Gefolge der Múnshi Mohámmad Hássan, der auch ein Pferd mitnahm und ebenso sein Abrechnungsbuch. Herr Ad. Schl. sandte einen Bálti Namens Ráhiman zu Pferde nach ihm aus, aber auch er kehrte nicht zurück. Wir waren in einer unbewohnten Wildniss und blieben hier 3 Tage; alsdann ging Herr Ad. Schl. mit Mohámmad Amín und 2 Eingebornen aus Tibet zur Auffindung eines Weges aus, und nachdem er endlich mit dem Teleskop einen gefunden zu haben glaubte, wurde mit der Bagage aufgebrochen. In Wirklichkeit gingen wir nicht den richtigen Weg; nach einer beschwerlichen Tagereise kamen wir bei zwei kleinen Seen an, von welchen der eine ein röthliches, der andere ein grünliches Wasser hatte; beides aber war bitter [salzig], so dass das Gefolge verzweifelnd zu klagen begann und nach Rückkehr seufzte.

[Die hier beschriebenen Schwierigkeiten des Reisens stimmen ganz mit dem überein, was auch wir während unsers Ueberganges über die Ketten des Karakorúm und des Küenlüen zu erfahren hatten. Wir waren ohne irgend etwas, was eine Strasse ersetzen konnte, 21 Tage gereist und hatten nicht einem Menschen begegnet. In diesen bedeutenden Höhen von 15000 bis 18000 engl. Fuss fanden wir kein Holz, nur äusserst spärliches Futter für unsere Pferde, kaum immer trinkbares Wasser in hinreichender Menge.]

Herr Ad. Schl. entliess hierauf einige Tibetaner und einen Chaprássi Namens Múrli; er selbst aber setzte mit mir, Mohámmad Amín aus Yárkand und dessen 3 Begleitern, Gosht Mohámmad Khánsamah und 2 Tibetanern die Reise fort. Auf dieser Tour stiess er nur auf ein einzelnes, in einer sonst unbewohnten Gegend gelegenes Haus, von welchem Élchi, die Hauptstadt von Khótan, noch 3 Tagereisen entfernt war.

Auf dem Marsche mit Herrn Ad. Schl. von Sultánpur nach Yárkand führte unser Weg bis Négsär durch eine wilde, unbewohnte Gegend, denn unser Herr hatte eine neue Route gewählt, die er, indem wir sie verfolgten, mit Steinen markirte und aufnahm. Es war dies ein Weg, der in gerader Richtung nach Yárkand führte, ohne Leh zu berühren: doch bildete die ganze Landesstrecke mit Ausnahme weniger bewohnter Hütten [auf der südlichen, tibetanischen Seite des Karakorúm] eine völlige Wildniss. Herr Ad. Schl. nahm jedoch von dem eben erwähnten einzelnen Hause, 3 Tagereisen von Élchi, nicht die Richtung nach dieser Stadt, sondern wendete sich nach Súget, wo er sich 3 Tage aufhielt.

Mohámmad Amín schlug hier wieder vor, nicht nach Yárkand zu reisen, sondern nach Sirikúl und von da weiter nach Kókand, und er machte sich denn in Folge dessen nach Sirikúl auf den Weg.

Am dritten Tage kam er auf dem Gipfel eines Passes an, wo in der Nacht, in welcher wir anlangten, viel Schnee fiel. — Viele der Pferde, welche er mit sich führte, waren ihm von den Dienern Mohámmad Amín's gestohlen worden; wir verfolgten indess am nächsten Morgen die Diebe und auch Mohámmad Amín begleitete uns mit einem seiner Diener, der ein Jude war.

Wir brachten denn auch sieben Pferde von den Dieben zurück und sandten Mohámmad Amín und seinen Diener weiter vor, nach den übrigen zu suchen.

[„Mohámmad Amín hat seine Leute nicht veranlasst, die Pferde unseres Herrn zu stehlen; sie haben dies vielmehr aus eigenem Antriebe gethan", Antwort auf eine Zwischenfrage.]

Bei unserer Rückkehr baten wir Herrn Schl. von dem Passe hinabzusteigen, um vor der strengen Kälte geschützt zu sein und Lebensmittel zu erlangen. Er willigte darein und wir er-

reichten Shúmla Khoja, wo auch Mohámmad Amín hinkam mit den drei übrigen Pferden, die gestohlen worden waren; von hier schickte dieser seinen Diener Namens Murád, den Juden, nach Yárkand, um Nachricht von den Kriegen einzuholen, die damals dort geführt wurden.

Der Jude kehrte zurück und berichtete, dass der Krieg von dem Khan von Kókand geführt würde. Wir brachen daher nun ohne Zögern gegen Yárkand auf und sandten Gosht Mohámmad Khánsamah unter dem Schutze einer Karavane zurück nach Kángra, mit einem Geschenke, was aus einem Pferde, etwa 200 Rupi's werth, und noch aus 200 Rupi's baar bestand, und mit einer Anweisung für 300 Rupi's auf Kángra.

[Auch Mohámmad Amín erwähnt fast genau dasselbe über Gosht Mohámmad's Absendung und über den Geldbetrag, den er mitbekam, so wie über den Wechsel auf Kángra.

Sehr wahrscheinlich hatte ihn Adolph, die Gefährlichkeit seiner Lage richtig beurtheilend, mit Beobachtungen, Zeichnungen und Sammlungen nach Kángra geschickt, und ihm auch die nicht unbedeutenden Summen mitgegeben, um ihm den Transport dieser Gegenstände möglich zu machen.

Wir haben bis jetzt noch nichts von Gosht Mohámmad gehört, aber sogleich nach Kángra und Muradabád (Gosht's Heimath) geschrieben, dass auf das sorgfältigste nach ihm geforscht werden möge.]

Wir passirten durch Kárgalik und Bosgán und trafen hier auf das Lager des Dil Khan, eines Sáyad von Kókand, welcher mit einem bewaffneten Haufen dort angekommen war, um mit Yárkand einen Religionskrieg zu führen. Sein Lager befand sich ausserhalb der Stadt; und etwa eine Stunde nach unserer Ankunft machte die Besatzung der Khatái's*) aus der Stadt einen Ausfall, bekämpfte die Belagerer in offenem Felde, brachte sie in Verwirrung, und zwang Dil Khan zu fliehen. Herr Schl. floh gleichfalls unter Zurücklassung alles seines Gepäckes mit seinem Gefolge nach Négsär, von wo er nach Káshgar ging. Hier befand sich ein anderer Sáyad von Kókand, Namens Váli Khan, der gleichfalls in einem Religionskampfe dorthin gekommen und dem es gelungen war, den Thron von Káshgar zu erobern. Mit diesem wünschte Herr Schl. eine Unterredung zu haben, die ihm indess verweigert wurde; der Sáyad sandte vielmehr eine Wache aus, uns zu ergreifen.

Wir wurden in Folge dessen als Gefangene vor Váli Khan geführt, welcher den Befehl gab, dass Herr Schl. enthauptet werden sollte, was denn auch augenblicklich ausgeführt wurde. Diese traurige Begebenheit ereignete sich vor etwa 17 Monaten [August 1857]. —

Váli Khan richtete vor der Ermordung des Herrn Schl. keinerlei Fragen an ihn und die Execution erfolgte ausserhalb der Stadt. Auch wurde nicht gestattet, ihn zu beerdigen, doch ein Mann mit Namen Átta Báe, ein Eingeborener von Yárkand, sammelte seine Gebeine, und Mohámmad Amín versicherte mich, dass er sie über Ladák nach Indien senden würde.

Mich und den Mohámmad Amín, sowie den Juden Murád und einige Eingeborene von Tibet liess er in ein Gefängniss bringen, und verkaufte mich bald nachher, weil ich ein Indier war, für 25 Rup. als Sclaven an einen Mann Namens Túzäk.

Einen Monat später kam eine Armee von Chinesen an und vertrieb Sáyad Váli Khan von Kókand sammt den Bewohnern von Káshgar, welche nach Kókand flohen. Auch ich musste mit ihnen fliehen, und traf bei meiner Ankunft zu Kókand einen Sáyad von Pesháur, Namens Mián Khalil, der mir meine Freiheit verschaffte, indem er meinem Herrn, dem Túzäk, den für mich gezahlten Kaufpreis zurückerstattete.

*) Khatái ist der Name der Chinesen in Turkistán.

In Freiheit gesetzt, hielt ich mich noch 10 Monate in Kókand auf, während ich drei Petitionen an den König sandte, ihm mittheilend, dass Herr Schl. ermordet worden sei und ihn bittend, dass ihm Gerechtigkeit widerfahre. Der König hat indess, ohne dass ich irgend eine Antwort erhalten, alle meine Petitionen zerrissen.

Als ich mich in Kókand befand, war es Winter, und ich bin deshalb niemals ausgegangen, die Gegend kennen zu lernen.

In Kókand traf ich auch Mohámmad Amín, welcher mir rieth, nach Indien zurückzukehren und mir sagte, dass auch er sich in der Schlagintweit'schen Angelegenheit an den König von Kókand wenden würde, damit Gerechtigkeit geschehe.

Mittlerweile rüstete sich der König von Bokhára zu einem Einfalle in Kókand, und da ich von einem längeren Aufenthalte in Kókand üble Folgen fürchtete, ging ich von da nach Bokhára.

Bei meiner Abreise von Kókand erhielt ich von Mohámmad Amín einen persischen Brief zur Ablieferung an den Colonel Edwardes in Pesháur, den ich hiermit abgebe. Von Bokhára kam ich nach Balkh, von Balkh nach Kábul und von Kábul nach Pesháur.

10. Brief des Yarkándi Mohámmad Amín an Col. Edwardes, d. d. Kókand, 29. Juli 1858.

Ich ging von Sultánpur über einen Pass nach Rúpchu. Hier theilte sich die Strasse in einer Richtung nach Leh, in der andern nach Chúsel. Mein Herr verlangte, dass ich den Weg nach Áksae Chin nehme, was wir auch thaten, indem wir über Changchénmo und eine hohe Gebirgskette (das Karakorúm-Gebirge) auf die nach Áksaë Chin führende Strasse gelangten*).

Wir passirten auf unserm Wege 2 Forts, wovon das eine Sikánder (Alexander) gehört haben soll und in der Nähe des Yurungkásh-Passes gelegen ist; das andere liegt am Karakáshflusse, der durch Khótan fliesst.

[Auch wir waren mit Mohámmad Amín durch Sikánder Mokám gekommen, 18. August 1856. Es ist dies ein kleines, jetzt verlassenes Fort. Es scheint überhaupt nur Befestigung, nie ein regelmässig bewohnter Ort gewesen zu sein. Alexander der Grosse, dessen Namen es führt, ist in Turkistán theils in historischer, theils in mehr sagenartiger Form den Einwohnern sehr bekannt, und sein Name ist mehrmals mit Ortsnamen verbunden.]

Wir reisten dem Karakáshflusse entlang weiter und kamen [nach dem Uebergange über den Küenlüen] zu dem Hauptstrome Khótan's und nach Shaidúlla Khója, wo zwei Routen sich kreuzen, deren eine Yárkand und Tibet verbindet, während die andere nach Tashkorgán, Ósh und Kókand führt.

In Shaidúlla machten wir einen 5tägigen Halt. Von hier war Ósh via Tashkorgán 20 Tagereisen entfernt, Yárkand 5.

Herr Ad. Schl. äusserte, dass der Weg über Tashkorgán und Ósh sehr lang, dagegen der nach Yárkand verhältnissmässig kurz sei und dass er deshalb den letzteren wählen würde. Ich stellte ihm vor, dass die letztere Route viel gefährlicher als die erste sei. Er sandte hierauf Murád, den Juden, ab, um Nachrichten von Yárkand einzuziehen. Murád kam denn auch in Gesellschaft von 8 Karavanen zurück, mit dem Berichte, dass der Khan von Kókand dem Volke der Khatáis (= Chinesen) die Provinzen Káshgar und Yárkand entrissen habe.

*) Es ist charakteristisch für Mohámmad Amín, zu sehen, wie wenig er, verglichen mit Abdul, über die Schwierigkeiten des Weges klagt.

Ich schenkte indess dieser Nachricht keinen Glauben und sagte Herrn Ad. Schl., dass der wirkliche Khan von Kókand niemals eine Expedition so weit von seinem eigenen Lande unternehmen würde, dass jedoch seit zwölf Jahren einige der Bára Sáhibs von Kókand (der Grossen von Kókand), Sáyads von Geburt, mit Vagabonden und Gesindel aller Art in Káshgar häufig Einfälle machten, wobei sie einigemal die Beherrscher vertrieben und deren Thron besetzt hatten, später aber auch wieder durch die Armee der Chinesen zurückgeschlagen wurden, und dass einst einer von jenen, Namens Chikchik Khója, der Armee von Khatáis in die Hände fiel und sich noch in Haft befände. Wenn also, fügte ich hinzu, in Káshgar Krieg geführt würde, so könne dies nur durch diese fanatischen Sáyads geschehen, aber nicht durch den Khan von Kókand. Dessenungeachtet blieb Herr Ad. Schl. bei seinem Plane nach Yárkand zu gehen, [da auch der Weg nach Káshgar und Kókand wegen der ausgebrochenen Kriege ebenso gefährlich und viel weiter war.]

Er sandte mit einer Karavane den Gosht Mohámmad, Khánsamah, zurück nach Kángra und gab ihm ein Geschenk von 300 Rupi's in baarem Gelde und eine Anweisung im Betrage von 300 Rupi's auf Kángra.

Wir machten uns denn auf den Weg nach Yárkand. Die Bewohner dieser Stadt behandelten uns bei unserer Ankunft mit grosser Artigkeit und versahen uns mit Lebensmitteln. Herr Ad. Schl. machte ihnen dafür Geschenke, je nach Rang und Verdienst.

Von da begaben wir uns nach Káshgar, welchen Ort damals ein Khója von Kókand im Besitz hatte, der den rechtmässigen Regenten vertrieben und dessen Provinzen ihm entrissen hatte. Ausserhalb der Stadt befand sich indess auch die Armee der Khatáis (Chinesen), die ein Fort, etwa 1 engl. Meile von Káshgar, belagerte, das Gul-Bagh hiess.

Die Mussálmáns der Garnison machten täglich Ausfälle und schlugen sich mit den Belagerern. Als wir ankamen begann eben ein Gefecht; die Mussálmáns frugen wer wir seien, und Herr Ad. Schl. sagte ihnen, dass er ein Gesandter der Ostindischen Compagnie sei und dass er zum Khan von Kókand wolle.

Sie wurden aber wüthend gegen uns und gaben Befehl, den Herrn Ad. Schl. zu enthaupten und mich mit meinen Leuten ins Gefängniss zu werfen. Unser Eigenthum wurde von ihnen geplündert. — Während der 35 Tage unserer Gefangenhaltung starben zwei meiner Diener, von dem dritten hörte ich nichts weiter.

Inzwischen hatte die Armee von Khatáis von Máha Chín*) her Verstärkung erhalten, worauf sie den Khója überwältigten und zur Flucht nöthigten. In Folge dessen erhielt ich meine Freiheit wieder. Ich übergab die Gebeine des Herrn Ad. Schl. dem Murád zu sicherer Verwahrung und begab mich nach Kókand. Ich blieb daselbst 8 Monate, doch da der Weg nach Káshgar während dieser Zeit blokirt blieb und nicht zu passiren war, konnte ich Ihnen keine Botschaft schicken. Kürzlich sind jedoch Gesandte dahin abgegangen und auch empfangen worden, und der Friede ist wieder hergestellt. Ebenso hat der Khan von Kókand einen Mann Namens Áka Sikáb nach Káshgar abgeordnet, um Alles wieder wie früher zu regeln.

In Kurzem werde ich mich deshalb nach Káshgar begeben und nach Uebernahme der sterblichen Reste des Herrn Adolph Schlagintweit nach Pesháur abreisen.

---

*) Máha Chín heisst das grosse China und ist hier für das eigentliche China, im Gegensatze zur chinesischen Provinz (Turkistán), gebraucht.

Berlin, Druck der Gebr. Unger'schen Hofbuchdruckerei.